

„Die Entomologische Rundschau vereinigt mit der Societas entomologica bilden die Textblätter zur Insektenbörse."

29. Jahrgang.
No. 11.
Samstag, 8. Juni 1912.

Herausgeg. von **Dr. Karl Grünberg,** Zoolog. Museum, **Berlin.**

Alle die **Redaktion** betreffenden Manuskripte und Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn **Dr. Karl Grünberg,** Zoologisches Museum, Berlin N. 4, Invalidenstrasse 43, zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man sich an die **Expedition** der Entomologischen Rundschau: Stuttgart, Poststrasse 7, wenden. — Fernsprecher 5257.

Die Entomologische Rundschau und Societas entomologica erscheinen als Textblätter je 2 mal im Monat, die Insektenbörse wöchentlich. **Abonnementspreis** der vereinigten Zeitschriften pro Vierteljahr innerhalb Deutschlands und Oesterreichs **Mk. 1.50,** für das Ausland Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits ist Stuttgart. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Einige neue Heliconiden-Formen.

Von *G. Weymer*, Elberfeld.

1. *Heliconius emilius* form. nov.

Diese zur *Cydno*-Gruppe gehörige Form steht der *Helic. wernickei* m. (Iris 1906, p. 68) nahe; ♂. Länge eines Vorderflügels 40 mm, Spannweite 75 mm. Die Grundfarbe beider Flügel ist blauschwarz, die Zeichnung ist der von *wernickei* ähnlich, doch fehlt auf den Vorderflügeln der schwefelgelbe Fleck in der Mittelzelle. Die erste schwefelgelbe Querbinde hat nur den dritten Teil der Breite derjenigen von *wernickei*. Sie zieht von der Mitte des Vorderrandes zum Innenwinkel und ist von den dunklen Rippen durchschnitten. Der hintere Fleck dieser Binde ist teils mit schwarzen, dicht am Innenwinkel aber mit dunkelblauen Schuppen bestreut, so daß er dadurch undeutlich wird. Die anschließende ziegelfarbig rotgelbe Binde ist ebenfalls viel schmäler, besonders in ihrer vorderen Hälfte. Die Grenze zwischen beiden Binden bildet eine fast gerade Linie, während sie bei *wernickei* einen großen Bogen nach außen macht. Der schwarze am Innenwinkel spitz zulaufende Außenrand ist vorne viel breiter als bei *wernickei*. Die weiße Submarginalbinde der Hinterflügel ist nach hinten ebenfalls schmäler und an ihren Rändern (besonders dem innern) sowie längs der Rippen stark mit blauem Staube bedeckt. Der Vorderrand ist beim ♂ gelblichgrau wie bei *wernickei*. — Auf der Unterseite ist die Grundfarbe schwarz. Die Binden der Vorderflügel sind wie oben, doch ist die innere nicht schwefelgelb, sondern weiß und beide reichen nur bis zum ersten Medianast. Der dahinterliegende Innenrand ist ganz gelbgrau. Die weiße Binde der Hinterflügel ist noch mehr verdunkelt als oben. In der dem Saum zugekehrten Hälfte ist sie stark schwarz bestäubt, dann aber auch längs der Rippen und auf den Zwischenaderfalten, so daß nur schmale, rein weiße Strahlen in der innern Hälfte übrig bleiben. Der schwefelgelbe Streifen am Vorderrande ist schmäler und die rotbraunen Flecken am Innenrande sind kleiner als bei *wernickei*. Ein männliches Exemplar wurde von Fassl bei Muzo in Kolumbien gefunden. Durch die schmäleren, mehr in die Mitte gerückten Binden und den fehlenden gelben Fleck in der Mittelzelle der Vorderflügel, sowie die stark dunkelbestäubte Binde der Hinterflügel leicht von *wernickei* zu unterscheiden.

2. *Heliconius orchamus* form. nov.

Kann als eine Form von *Hel. mentor* m. (Stettin. Ent. Zeitg. 1884, Taf. 1, Fig. 3) betrachtet werden, mit dem sie einige Aehnlichkeit in der Zeichnung hat. Sie ist aber etwas größer und es fehlen auf der Oberseite die 3 schwefelgelben Flecke und die 3 weißen Punkte vor der Spitze der Vorderflügel, so daß das Spitzendrittel einfarbig schwarz und zeichnungslos ist. Die rotgelbe Grundfarbe der Wurzelhälfte ist dunkler, fast rotbraun und dehnt sich am Innenwinkel bis nahe an den Saum aus, so daß der schwarze Außenrand hier nur halb so breit ist als bei *mentor*. In der Mittelzelle umschließt die rotbraune Grundfarbe den

schwarzen, keilförmigen Fleck und verdrängt die schwefelgelbe Färbung fast vollständig. Die stark gekrümmte Submediana ist ebenso schmal schwarz gefärbt wie bei *mentor*. Die 4 schwefelgelben Flecke hinter der Mitte sind etwas größer und bilden eine zusammenhängende Reihe. Auf den Hinterflügeln reicht die 2. rotbraune Querbinde nicht so weit nach außen und liegen hier vor dem Außenrande drei weiße Flecke. Die Unterseite der Vorderflügel ist wie oben, jedoch liegen dicht vor der Spitze 2 weiße Fleckchen und das äußere Drittel des Innenrandes ist bis nahe an den ersten Medianast weißlich gefärbt. Die schwarze Mittelbinde ist in große Flecke aufgelöst, so daß die neben ihr liegende schwefelgelbe Binde mit dem gleichfarbigen vordern Teil des Wurzelfeldes zusammenhängt. Die Hinterflügel sind unten schwarzbraun, die rotbraunen Binden reichen nur vom Innenrand bis zur Flügelmitte, die 3 weißen Submarginalflecke sind wie oben, am hinteren Teil des Außenrandes liegt dicht am Saume eine Reihe kleiner, weißer, länglicher Fleckchen. Ein ♂ von Villavicencio (Kolumbien). Koll. Fassl.

Durch die oberseits ungefleckte Spitze der Vorderflügel, durch rotbraune Grundfarbe beider Flügel und unten durch die größtenteils schwarzbraunen Hinterflügel leicht von *mentor* zu unterscheiden.

3. *Heliconius ithaca* Feld. ♀ und *Hel. hero* form. nov.

Das Weibchen von *Hel. ithaca* Feld. unterscheidet sich vom Männchen dadurch, daß der Vorderrand der schwarzen Hinterflügel rotgelb gefärbt ist und parallel mit demselben sich durch den hinteren Teil der Mittelzelle ein ebenfalls rotgelber Streifen zieht, welcher den Innenrand und den Außenrand nicht erreicht. Am vorderen Teil des Außenrandes dieser Flügel liegen 4 weiße Flecke in submarginaler Reihe, dagegen fehlen die schwefelgelben Strahlen auf dem hintern Teil des Außenrandes. Die Vorderflügel sind wie beim Männchen. Auf der Unterseite ist der Vorderrand der Hinterflügel nur schmal rotgelb, der Parallelstreifen ist schwefelgelb, die weißen Flecke sind wie oben, auf dem Saume steht aber eine feine weiße Punktreihe. Eine zweite, etwas abweichende Form des , die ich mit dem Namen ***hero*** bezeichne, hat im hintern Teil der Hinterflügel eine 3 mm breite, rotgelbe Submarginalbinde, welche eine Fortsetzung der weißen Fleckenreihe am Vorderwinkel bildet, sich bis an den Innenrand ausdehnt und von den schwarzen Rippen durchschnitten wird. Der Vorderrand der Hinterflügel ist zum Teil weißlich. Auf den Vorderflügeln zeigen sich in der schwarzen Spitze einige weiße Fleckchen, die den Anfang einer 2. Reihe andeuten. Auf der Unterseite ist diese 2. Reihe vollständig vorhanden. Im Uebrigen ist die Unterseite wie oben, nur ist der Vorderrand der Hinterflügel rotgelb, der Parallelstreifen schwefelgelb, eine Reihe weißer Punkte steht am Saume der Hinterflügel und am Vorderwinkel sind einige weiße Flecke mehr vorhanden als oben. Beide Formen wurden nebst mehreren Männchen bei Villavicencio in Kolumbien von Fassl gefunden.

Eupathenos nubilis Hb. und ihre Entwicklungsgeschichte.

Mit 5 Abbildungen.

Von *Max Rothke*, Scranton, Pennsylvania.

(Schluß.)

Die Raupen nähren sich von Akazienblättern. Ich fütterte sie mit Robinia pseudacacia Tr. Im ersten Jugendstadium verzehren sie nur die zarte Blattsubstanz, indem sie, auf der weicheren Unterseite der Blätter sitzend, diese zuerst in Angriff nehmen. So können sie mit ihren noch schwachen Kiefern mit wenig Mühe die Nahrung erlangen und sind obendrein gegen Witterungseinflüsse und sonstige Gefahren besser geschützt als auf der Oberseite der Blätter. Bald fressen sie auch kleine Löcher in die Blätter, so daß diese infolgedessen stellenweise ein siebartiges Aussehen bekommen (Fig. 3). Fig. 4 zeigt die Fraßspuren der jungen Räupchen nach der ersten und



Fig. 3. Fraßspuren der jungen Räupchen nach dem Schlüpfen. Die dunklen Stellen sind unberührt gebliebene Blatteile, die weißen Stellen eingefressene Löcher, bei allen übrigen wurde die weiche Blattsubstanz verzehrt, die Membran blieb fast unberührt.



Fig. 4. Fraßspuren der jungen Räupchen nach der 1. und 2. Häutung. Die verdickten Stellen an den Rippen sind kleine Reste der Blattsubstanz.

zweiten Häutung, und Fig. 5 solche der erwachsenen Raupen. Diese Zeichnungen sind ziemlich genau nach der Natur angefertigt worden. Selbstredend sind die Fraßspuren an den Blättern nicht alle gleich. An manchen Blättern bleiben größere Reste der Blattsubstanz zurück, besonders dann, wenn die Raupen viel Futter haben. Die Art, wie die Blätter von den Raupen in Angriff genommen werden, ist aber doch fast immer dieselbe. Wenn die Raupen größer werden, vermindert sich nach und nach ihre Lebendigkeit und sie fressen dann auch nicht mehr so lebhaft. Ich konnte bemerken, daß sie in meinen ziemlich engen Zuchtbehältern (ich verwendete im Anfange Blechschachteln), trotzdem nur sehr wenig Licht in dieselben gelangte, bei Nacht viel mehr fraßen wie bei Tage. Ich nehme danach an, daß sie in der Freiheit fast oder vielleicht ganz ausschließlich zur Nachtzeit ihrer Nahrung nachgehen.